

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Die Steuerschätzung bei der Vermögens- und Einkommensteuer.

II.

Marburg, 13. Juli.

Selbstschätzung des Steuerpflichtigen ist und bleibt die empfehlenswertheste Art der Steuerbemessung, weil sie der Würde des Staatsbürgers am meisten entspricht und die Besteuerung erleichtert, wie keine andere.

Die Prüfung des Steuerbekenntnisses ist zunächst Aufgabe des Sonderauschusses, welchen die Gemeindevertretung einsetzt.

Findet der Ausschuss daß die Selbstschätzung unrichtig, so wird dieselbe nach Einvernehmung des Pflichtigen festgestellt, welcher sein Wort durch ein Handgelübde an Eidesstatt bekräftigt. Ergibt sich später, daß der Selbstschätzer bei diesem Gelübde in betrügerischer Absicht gehandelt, so wird er dem Strafgerichte angezeigt. Der Beurtheilte zahlt die unterschlagene Steuer nach, zahlt eine Geldstrafe bis zum zehnfachen Betrage derselben und verliert das Recht der Selbstschätzung für das nächste Mal. Im Falle der Wiederholung verdoppelt sich die erste Geldbuße und wird das Recht der Selbstbesteuerung für immer entzogen.

Selbstschätzung ist aber nicht bloß ein Recht, sondern auch eine Pflicht. Will ein Staatsbürger diese Pflicht aus unlauteren Gründen nicht erfüllen, so muß der Sonderauschuss an die Stelle desselben treten.

Auch die Steuerschätzung durch den Ausschuss ist eine Arbeit, wie jede andere und ihres Lohnes werth. Müßte der pflichtvergessene Staatsbürger in diesem Falle für die Mühewaltung des Sonderauschusses Eins vom Hundert seiner Vermögens- und Einkommensteuer entrichten, so wäre dies ein wirksamer Sporn zur Selbstschätzung. Die Zahlung solcher Gebühren könnte aber zugleich eine Quelle der Einnahmen für die Gemeinde bilden, falls die Mitglieder des Sonderauschusses bereit wären, den Ertrag ganz oder zur Hälfte der Gemeinde zu überlassen.

Dies ist unseres Erachtens das zweckdienlichste Verfahren, bei der Vermögens- und Einkommensteuer die Steuerschätzung vorzunehmen — rasch, so genau und so gerecht, als menschliche Berechnung es vermag.

## Zum Beginn der Getreideernte.

„Die Arbeiten der Getreideernte müssen heuer,“ schreibt Feusers „Landwirthschaftliche Zeitung,“ ein großes Gedränge in die Landwirthschaft bringen, indem voraussichtlich Korn, Weizen und Gerste ziemlich in derselben Zeit zur Reife gelangen. Da heißt es retten, was zu retten ist, damit dem Ackerboden nicht ein großer Theil des für die Mähen, Arbeiten und Kapitalvorlagen durch ein Jahr hindurch nun in Körnerform gebotenen Lohnes verloren gehe. Glücklicherweise, dessen wirthschaftliche Verhältnisse den Ankauf und die Verwendung einer Getreidemähmaschine gestatten; er vermag wenigstens eine gute Partie seines Getreides vor der Todtreife der Körner, bei der Gelbreife zu schneiden; er wird dann vor dem Ausfall der festen in den Hülsen stekenden Samen geschützt sein und nicht nur einen quali-

tativ wie quantitativ höheren Körnerertrag erzielen, sondern auch ein futterwerthigeres Stroh ernten, weil dessen Zellgewebe notorisch eine leichtere Verdaulichkeit hat, als es den in der Todt- oder Ueberreife geschnittenen Getreidehalmen eigen ist.

Wohl keine Maschine hat eine so weittragende, segenvolle Bedeutung für die Landwirth, als die Getreidemähmaschine, weil nur deren Benützung zu oft, zumal im heurigen Jahre, die Bodenernte eines ganzen Jahres zu sichern vermag. Es kann und darf sich da nicht darum handeln, ob die Ernte mit der durch Menschenhände geführten Sense oder Sichel um so und so viel Gulden und Kreuzer billiger zu stehen kommt, als die, welche mit der Mähmaschine ausgeführt wird, sondern vielmehr darum, durch welche von diesen beiden Arbeiten die Ernte möglichst rasch und vollkommen, ohne oder doch mit geringstem Körnerverluste, bewältigt werden kann. Genügt doch oft ein Sturmwind durch wenige Stunden, um die Hälfte der Körner aus den überreifen Getreideähren auszudreschen; zwei, drei Meßer Verlust per Joch — und diese repräsentiren den doppelten Betrag der Erntekosten — fallen dann kaum auf; man merkt die Einbuße erst in der später auslaufenden Saat.

Tritt nun eine Ueberreife des Getreides ein, so wird man selbstredend diejenige Gattung zuerst schneiden, welche ihrer Eigenthümlichkeit nach am Leichtesten durch Ausfallen der Körner und Abbruch der Ähren zu leiden hat. Und das ist in erster Linie die Gerste, der sich der Weizen anschließt; der Roggen, das sogenannte Korn, mag schon länger auf dem Halme verbleiben. Bezüglich der Gelbreife des Getreides sei hier nochmals in Kürze erwähnt, daß man diesen Zustand eingetreten betrachtet, wenn die Körner aus dem milchigen in einen festen Zustand übergehen und wenn sie eine jede Spur von grüner Färbung verloren haben: es findet das in der Regel etwa zehn Tage vor der Vollreife vor dem Fest- und Glasigwerden der Körner statt. Von jener Zeit tritt weder Wasser noch ein anderer direkter Nährstoff in die Pflanze hinein, aus welcher dann bis zur gänzlichen Reife nur das Vegetationswasser verdunstet. Diese Verdunstung, bei der übrigens das Stroh die oben erwähnte Holzigkeit annimmt, kann nun ebensowohl und oft rascher beim Nachreifen des in der Gelbreife geschnittenen Getreides auf den Stoppeln oder auf den Mandeln vor sich gehen, als bei den auf ihren Wurzeln stehenden Halmen. Für die Saat bestimmtes Getreide läßt man natürlich gehörig ausreifen.

Was nun die Getreidemähmaschinen anbelangt, so zählt man deren jetzt bereits über hundert Systeme, von denen diejenigen mit selbstthätiger Ablegevorrichtung, wenn sie auch etwas mehr Spannkraft erheischen, entschieden den Vorzug vor denen verdienen, die zum Abstoßen des geschnittenen Getreides von der Maschine auf Garben einen besonderen und geschickten Arbeiter erfordern. Ebenjowenig möchte ich die einspännigen Maschinen empfehlen, da sie den berechtigten Anforderungen unserer Zeit unmöglich zu genügen vermögen. Es gehören einmal zwei flotte Pferde dazu, um eine Mähmaschine in die erforderliche rasche und energische Bewegung zu setzen, die zu einem guten Schnitte unerlässlich ist. Auch der Maschine, auf der durch zwei Menschen die Garben während dem Mähen gebunden werden können und die im Vorjahre viel Reden von sich

machte, kann ich darum keine praktische Bedeutung abgewinnen, weil es eben eine physische Unmöglichkeit für die Arbeiter ist, das Getreide von 10 Jochen — und so viel soll die Marz'sche Wundermaschine doch in 10 Stunden niederlegen — in einem Tage zu binden. Das einzige Gute an dieser Maschine ist — bemerkte ein Wigbold über das vom hohen Ackerbauministerium in Graz ausgestellte Exemplar — daß die Arbeiter, wenn sie leer geht, einen bequemen Tisch zum Frühstück, Sausen und wohl auch zu einem Spielchen haben.

Die beste unter den Mähmaschinen dürfte jetzt wohl die von Buckeye\*) sein, die sowohl speziell für Gras, Klee u. dgl., als auch für Getreide eingerichtet, gebaut wird. Zu den kombinierten Systemen für Gräser- und für Getreideschnitt vermag ich mich noch immerhin nicht recht zu begeistern, wenn deren Leistungsfähigkeit auch keineswegs zu verachten ist. Hingegen entspricht die Buckeye zum Grasmähen und die zum Getreidemähen allen Anforderungen, die man vernünftiger Weise an eine solche Maschine stellen kann und das ist gewiß viel. Was ihr zudem noch zum ganz besonderen Lobe gereicht, sind die äußerst sorgfältige Arbeit in allen ihren Details, die Borzüglichkeit des für sie verwendeten Materials, die verhältnismäßig geringe Zugkraft, die ihr Betrieb erheischt, die Möglichkeit, welche sie bietet, die Höhe des Stoppelschnittes leicht und einfach zu reguliren, so zwar, daß auch während ihres Ganges Hindernissen bis zu 12 Zoll Höhe, Steinen, Hölzern u. s. w. ausgewichen werden kann; endlich sei, und das dient ihr nicht zur geringsten Empfehlung, auch noch des Umstandes erwähnt daß alle ihre einzelnen Bestandtheile numerirt sind und daß sie jederzeit zu mäßigen Preisen aus dem Depot des Herrn Oesterreicher bezogen werden können, wobei nur die Angabe der betreffenden Nummer des Stückes erforderlich ist.

Betreffs der Leistungsfähigkeit der 790 Pfund wiegenden Buckeye ist zu bemerken, daß man mit dieser in Ungarisch-Altenburg in 10 Stunden 7—8 österr. Katastralsjoch feststellte, wobei ohne Wechselspannung ein Paar 14jäusige Pferde und ein Führer nothwendig waren. Die Grasmähmaschine vermag natürlich bedeutend mehr zu leisten.“

## Zur Geschichte des Tages.

Der Reichsrath ist vertagt worden und damit ist auch die alte Verfassungspartei für immer vom parlamentarischen Schauplatz abgetreten — jene Partei, welche in den Zeiten ihre Machtfülle unthätig gewesen, in den Tagen der Proben und der Prüfungen aber uneinig, unschlüssig in sich selbst zerfallen. Die streitfähigen Reste dieser Partei werden in der deutschnationalen Partei aufgehen. Soll aber die neue Partei gestaltungskräftig sich erweisen, dann muß sie vor Allem daran denken, die Masse des Volkes zu gewinnen mit dem freien Wort, mit der freien That. Freiheitliche Entwicklung und wirthschaftliche Befriedigung müssen als unzertrennbar erkannt und erkämpft werden, sonst wird die deutsch-nationale Partei von demselben Schicksal ereilt,

\*) Die Buckeye ist in Wien von dem Civil-Ingenieur Herrn Joseph Oesterreicher zu beziehen.



wie die alte Verfassungspartei — und das von Rechtswegen.

Die Kurie soll den Entschluß gefaßt haben, gegen Viktor Emanuel vom äußersten Mittel Gebrauch zu machen und versichert man, daß die Bulle, welche über ihn mit ausdrücklicher Nennung des Namens, den großen Kirchenbann verhängt, bereits vom Papste unterzeichnet ist. Die Redakteure der in Rom erscheinenden klerikalen Blätter sollen sich aber geweigert haben, das gefährliche Schriftstück zu veröffentlichen und im Vatikan hätte sich kaum ein so muthiger Amtsbote gefunden, um, wie es Brauch und Sitte ist, die Bulle an den Kirchthüren anzuschlagen.

In Paris werden die Klagen über die Fortdauer des Belagerungszustandes mit jedem Tage lauter und eindringlicher. Die Willkür der Polizei und die Allmacht der Militärgewalt unterdrücken nicht allein die politischen Rechte — sie lähmen auch Handel und Industrie. Den Fabrikanten fehlt es an Arbeitern und die Luxusindustrie wird durch die Verordnungen über Theater, Kaffeehäuser u. s. w. empfindlich berührt. Der Belagerungszustand verringert eben mit der Freiheit einer Stadt auch deren schöpferische Kraft und Verbrauch. Dieser Zustand dient eher dazu, Revolutionen zu erzeugen, als ihnen vorzubeugen, wie man es am 4. September und 18. März gesehen.

Im englischen Parlament haben die Bertieidiger der geheimen Abstimmung bei Wahlen Aussicht, mit dieser Forderung durchzudringen. Die Gegner im Unterhause, welche gehofft, den Entwurf der Regierung durch lauges und vieles Reden zu Falle zu bringen, sind am ersten Verhandlungstage schmerzlich enttäuscht worden. Die Regierungspartei zog nämlich in Folge eines kurz vorher gefaßten Beschlusses alle Zusatz- und Abänderungsanträge zurück; alle Mitglieder schwiegen und verließen den Saal während der Segentreden; zur Abstimmung erschienen sie wieder, verwarfen sämtliche Anträge der Opposition und genehmigten den ersten Theil der Vorlage.

In New-York herrscht große Aufregung. Der protestantische Umgang, welcher am 12. Juli stattfinden sollte, ist von der Regierung untersagt worden, weil die katholischen Irländer gedroht, denselben mit bewaffneter Gewalt zu stören. Das Verbot der Regierung wird scharf getadelt. Die Besorgniß wegen Störung der Ruhe dauert fort.

### Vermischte Nachrichten.

(Kannibalen.) Der Londoner Admiralität ist die Nachricht zugegangen, daß der Kapitän und die Mannschaft eines englischen Handelsfahrzeuges an der Küste von Patagonien von den Einwohnern erschlagen und zum Theile verspeist worden.

(Kann eine Nähmaschine gepfändet werden?) Ein Richter in New-York hat dieser Tage entschieden, daß eine Nähmaschine ein nöthiges Möbel sei und als solches nicht gepfändet werden könne — selbst in dem Fall, daß der Eigentümer nicht seinen Lebensunterhalt damit gewinnt.

(Zuckerfabriken in Europa.) Ende 1870 bestanden in Europa 1607 Zuckerfabriken; auf die einzelnen Staaten entfallen hiervon: Frankreich 483, Hollverein 310, Rußland 283, Oesterreich-Ungarn 228, Belgien 135, Polen 42, Holland 20, Schweden 4, Italien 1, Großbritannien 1.

(Eine französische Stimme über die Offiziere des Landes.) Eine Pariser Vierteljahresschrift (*Revue des questions historiques*) schreibt: „Die Unwissenheit des französischen Offiziers war unbeschreiblich groß. Aus der politischen Schule oder aus Saint-Eyr lämen unsere jungen Leute voll Feuer und Licht; das Garnisonsleben löschte sie in wenigen Minuten aus. Ein Unter-Lieutenant von 26 Jahren war in kurzer Zeit ebenso verbraucht, wie der älteste Kapitän seines Regiments und das will viel sagen. Fast überall brachten unsere Offiziere sieben Achtel des Tages im Kaffeehaus des Theaters zu: vor dem Frühstück Absinth, nach jedem Male Kaffee und was dazu gehört, zwi-

schen dem Frühstück und Mittagessen Spazierengehen, Billard und Langweile, des Abends das Theater. Das sind — mit glänzenden Ausnahmen, die man sich so zahlreich denken mag, wie man will — die Offiziere, die wir den Deutschen entgegengestellt haben.“

(Genis-Bahn.) Die Nachricht vieler Blätter, daß die hohe Wärme des Genis-Tunnels einen längeren Aufschub für die Eröffnung dieser Bahn bedinge, gibt einem Fachmanne Veranlassung, nach eigener Wahrnehmung zu berichten, daß die Störung des Betriebs durch Wärme vollständig beseitigt ist, da ein besonderes Pumpenwerk nach der Mitte des Tunnels dauernd frische Luft befördert und dadurch eine völlig genügende Abführung erzielt. Die Eröffnung der Genis-Bahn wird aber im September kaum stattfinden, da neuesten Meldungen zu Folge der Tunnel auf eine Länge von zweihundert Fuß eingestürzt. Ueber den Einfluß, welchen diese Bahn auf die Verkehrsverhältnisse ausüben dürfte, ist man in schweizerischen Eisenbahnkreisen der Ansicht, daß in erster Linie die Oesterreichische Südbahn und die Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn den größten Vortheil davon ziehen werden, indem der Waarenverkehr zwischen Ungarn, den Donauländern und Nord-Italien einerseits und Paris, beziehungsweise Mittelfrankreich andererseits, welcher bisher theils über Deutschland, theils zur See seinen Weg nahm, der Oesterreichischen Südbahn, zum Theile in ihrer größten Länge und der Strecke Paris-Lyon zufallen wird. In zweiter Linie gewinnen durch die Genis-Bahn die Schweizer Westbahn und jene westdeutschen Bahnen, welche eine Fortsetzung derselben in der Richtung von der Schweiz nach Holland bilden.

(Postwesen.) Postmeister und Expeditoren haben an den Reichsrath und an das Handelsministerium eine Bittschrift gerichtet, in welcher sie ihre Lage schildern und um Aufbesserung ihres Einkommens, sowie um günstigere Dienstbedingungen eruchen. Diese Schrift betont mit allem Eifer die Ungerechtigkeit, welche darin liegt, daß, während der Postverkehr in allen seinen Zweigen in den letzten Jahren auf das dreifache gestiegen, die Arbeit und Verantwortlichkeit der Postmeister demnach auch eine dreifache geworden ist, dennoch an eine Gehaltserhöhung für die Postmeister nicht gedacht wurde. Zudem sei der Postmeister nicht nur für sich, nein, auch für sein ganzes Pflanzpersonale dem Staate verantwortlich. Unbillig sei auch die gänzlich Aussichtslosigkeit der Postmeister und Expeditoren im Falle eines Unglücks oder des Alters. Die Bittschrift begehrt daher eine Aufbesserung der Besoldungen der Postmeister mit Rücksicht auf die erhöhten Leistungen um 20% vom Eiträgniß; Erhöhung des Amtspauschales und Entschädigung für Wohnungsräume und Kanzleibedarf, Beihilfe für Unterhaltung des Dienstpersonales, Reorganisation der Erbposten, Verleihung des Charakters als Staatsbeamte für die Postmeister und Erlangung politischer Rechte, Erleichterung des Uebertrittes in den eigentlichen Staatsdienst und Gründung eines Pensions- und Versorgungsfondes.

(Die Volksschule in Oesterreich.) Stresemann hat den Bericht über seine Amtsführung als Unterrichtsminister für das Jahr 1870 veröffentlicht. Vorzüglich belehrend ist, was dieser Bericht über den Zustand des Volksschulwesens in den einzelnen Ländern sagt. Die Regierung selbst bestätigt, daß so Viele noch dem Volke nur „Stein statt Brodes“ geben möchten.

Leider verursacht der sich immer mehr steigende Mangel an Lehrkräften und der große Geldaufwand, daß selbst in jenen Ländern, wo die Reform der Volksschule freudig begrüßt wurde, die Durchführung derselben wohl längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Und doch sieht es bei uns auf dem Gebiete der Volksschule noch recht trübe ist.

Während z. B. in Sachsen auf eine Gebietsmeile acht Volksschulen kommen, entfallen in Oesterreich nicht einmal drei (2,); während in Sachsen 95 Prozent der schulpflichtigen Kinder die Schule besuchen, ist dies in Oesterreich nur mit 76 Prozent der Fall; ja es gibt Länder, z. B. Galizien, wo mehr als die Hälfte der Ge-

meinden gar keine Schule hat. (Herrn Professor Albert Jäger widmen wir die Bemerkung, daß dafür 23 Prozent aller wegen Verbrechen Verurtheilten auf Galizien kommen, von den Nordthaten 37 Prozent, von den Todesurtheilen gerade die Hälfte!) Die Gesamtzahl der Volks- (und Bürger-) Schulen beträgt 15.054, für mehr als 2.600.000 schulpflichtige Kinder! Auf je 100 schulpflichtige Kinder entfallen in Galizien 20, in Dalmatien 15, in der Bukowina 12 Schulbesuchende — traurige Zustände!

(Zur österreichischen Regierungshofschafft.) Vor länger als einem Jahre wurde Hofrath von Nördling aus dem Auslande in das österreichische Handelsministerium berufen, um hier sein ausgezeichnetes Talent zu verwerthen. Nördling ist jetzt jetzt Entlassungsgesuch überreicht. Ueber die Beweggründe äußert sich dieser Ehrenmann ganz unumwunden dahin: er sei das fünfte Rad am Wagen, habe oft Tagelang keinerlei Amtsgeschäfte zu verrichten, bekomme den Minister wochenlang nicht zu Gesicht; die wichtigsten Geschäfte (z. B. Konzessionsverhandlungen) würden ohne seine Mitwirkung, ja sogar ohne sein Vorwissen abgethan, seine Vorschläge blieben nicht selten unberücksichtigt; seine Amtsgewalt über das technische Regierungspersonal sei null und lehteres unvollständig. Hofrath von Nördling bezieht einen Gehalt von 25.000 Gulden in Silber und doch mag er seinen Ruf nicht länger auf's Spiel setzen. Da wurde vor nicht langer Zeit ein gewesener Obergeringenieur-Stellvertreter bei einer großen Bahn als Chef der Eisenbahnbau-Abtheilung mit dem Titel eines Regierungsrathes und Bezügen von 10.000 fl. Knall und Fall angestellt und nun zeigt es sich, daß der Mann seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Der Herr Bauef ist auf Reisen geschickt worden, um die Nördling'schen Bahnen in der Schweiz und in Frankreich zu studiren. Erinnert das nicht an den General Friß in der „Großherzogin“, der schließlich Schullehrer werden will und bei dieser passenden Veranlassung Lesen und Schreiben lernen möchte. In der Abtheilung des gleichfalls von auswärts bezogenen Hofrathes Weber, der, nebenbei bemerkt, lange nicht den von seinem Eintritte gehegten Erwartungen entspricht, geht es um kein Paar besser und was das Gebahren bei der Generalinspektion für Eisenbahnen anbelangt, so wird folgende Thatsache verbürgt: Auf einer der größten Bahnen hat sich jüngst ein Unfall ereignet und ein armer Bahnwächter ist vom Gerichte diebstahls verurtheilt worden. Nun stellt sich heraus, daß die staatliche Aufsicht bei dieser großen Bahn einem Manne anvertraut wurde, der früher bei dieser Bahn bedienstet war. . .

(Reichenverbrennung.) Unter der Obmannschaft des Dr. Tauschnik hat sich in Graz eine religiöse Genossenschaft gebildet, welche die Verbrennung der Reichen einzuführen beabsichtigt. Dem Stadtrathe ist nämlich ein Gesuch dieser Gesellschaft vorgelegt worden — um die Bewilligung, daß verstorbene Mitglieder nicht begraben zu werden brauchen, sondern verbrannt werden dürfen. Die Gesellschaft erklärt sich bereit, zu diesem Behufe einen Platz außerhalb der Stadt anzukaufen.

### Marburger Berichte.

(Diebstahl.) Am 27. v. M. wurde das Postlokal zu Bidem von mehreren Thätern mit Anwendung bedeutender Gewalt erbrochen und ein Diebstahl im Betrage von 276 fl. 58 kr. verübt. Unter den entwendeten Gegenständen befanden sich: 99 fl. 6 kr. Postgeld, 140 fl. Verzehrungssteuer, eine silberne und eine goldene Uhr.

(Schadensfeuer.) Beim Grundbesitzer J. Jagodisch in Katschdol (Gerichtsbezirk St. Marcin) wurde neulich Feuer gelegt: Scheune und Stall und die großen Vorräthe an Getreide und Futter verbrannten.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer Johann Edeltan in Ameisgasse nächst Guttenhaag wurde kürzlich eingebrochen und ein Kasten aufgesprengt;



die Thäter stahlen: 15 $\frac{1}{2}$  fl. Baarschaft, eine silberne Uhr mit doppeltem Gehäuse, zehn Tücher, Röcke, Hemden, Leibchen und Unterhosen.

(Vom Gymnasium.) Zur Maturitätsprüfung hatten sich 31 Schüler gemeldet. Zwei traten zurück, einer blieb aus; 5 bestanden die Prüfung mit Auszeichnung, 14 erhielten einfache Zeugnisse der Reife; 3 wurden auf ein ganzes Jahr zurückgewiesen, 1 auf sechs Monate, 5 auf zwei Monate.

(Neue Telegraphenstation.) In Robitsch ist am 12. Juli eine Telegraphenstation mit beschränktem Dienst eröffnet worden.

(Bezirksarzt-Stellen.) Von der Statthaltereirei werden zwölf Bezirksarzt-Stellen zur Besetzung ausgeschrieben, darunter auch jene von Marburg (Bezirkshauptmannschaften Marburg und Windisch-Graz) — Pottau (Bezirkshauptmannschaften Pottau und Luttenberg) — Silli (Bezirkshauptmannschaften Silli und Rann). Mit der Stelle eines solchen Arztes ist ein Jahresgehalt von 800 fl. verbunden, welcher alle fünf Jahre und zwar viermal um je 100 fl. steigt.

(Vom Kärntnerbahnhof.) Die Dauer der Kunstindustriestaustellung in Klagenfurt ist bis 30. Juli verlängert worden. Die Südbahn-Gesellschaft bewilligt darum Allen, welche vom 16. bis 30. d. M. in Wagen zweiter und dritter Klasse

nach Klagenfurt reisen, eine Fahrtermäßigung von 50% des gewöhnlichen Postzugpreises.

(Pottauer Ausstellung.) Die Pottauer Ausstellung von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft, der Industrie, Gewerbe und der Thierzucht findet in der Zeit vom 21. September bis 2. Oktober statt. Das Komitee erbittet die Anmeldungen bis längstens 1. August. Programme und Anmeldebogen werden auf Verlangen versandt.

(Schadenfeuer.) Gestern um 1 Uhr nach Mitternacht ist in Feistritz bei Lembach die Fabrikmühle des Hrn. Pachner abgebrannt. Der Schaden beträgt 2000 fl. Das Gebäude war versichert.

### Eingefandt.

Sonntag den 16. Juli Nachmittag findet in Straß (Gasthaus der Frau Hubmann) im Interesse des Volksbildungsvereins eine öffentliche Versammlung statt — mit folgender Tagesordnung: Vorträge und Beschlusfassungen über Schulgesetz, Schulpfennig und dgl., allfällige Anträge und endlich die Aufnahme neuer Mitglieder.

Es wäre sehr zu wünschen, daß recht viele Teilnehmer erscheinen. Wir müssen den Gegnern zeigen, daß wir genau wissen, um was es sich

handelt und daß wir entschlossen sind, durch Mittel, die in Kindberg und Deutsch-Feistritz angewandt worden, uns nicht einschüchtern zu lassen. Am Sonntag haben alle benachbarten Freunde der Volksbildung Gelegenheit, auch der Entrüstung Ausdruck zu geben, welche das entsetzliche Gebahren unserer Gegner hervorgerufen.

Ehrenhausen, 11. Juli 1871.

S. A.

### Letzte Post.

Die jungslowenische Partei erklärt dem Grafen Hohenwart ihr Mißtrauen. Selbst Siska hätte die Wünsche der Slowenen mehr geachtet.

Die österreichische Delegation hat die Forderung des Kriegsministers: 366.690 fl. für die Verittenmachung der Hauptleute bei den Fußtruppen einstimmig abgelehnt.

Der schweizerische Nationalrath hat weitere 4,828.000 Franken für die Volkswehr bewilligt.

Frankreich soll am 12. d. M. die ersten 500 Millionen der Kriegsschuldigung geleistet haben.

Sämmtliche Versicherungs-Gesellschaften verweigern die Auszahlung für jene Schäden, welche durch das deutsche Heer und durch den Pariser Aufstand verursacht worden.

### Feuilleton.

## Der Diamantenhändler.

Von  
K. Dehnike.

(Fortsetzung.)

„Euer Diener ist ein türkischer Bramter, der den Auftrag hatte, in diesen Bergen die Ruhe aufrecht zu erhalten,“ sagte der Aga mit heuchlerischer Demuth.

„Nun wahrhaftig,“ entgegnete der Diamantenhändler mit gerunzelten Augenbrauen, „dieser Pflicht seid Ihr sehr schön nachgekommen, das muß man sagen.“

„Vermag man auch den Strom zu hemmen, der die Dämme durchbricht?“

„Wie ist Euer Name, Aga?“ warf der jüngere Norton hin, „denn als Aga würdet Ihr mir an der Seite Amun Katun's in dem gastlichen Hause von Deir-el-Kamar vorgestellt, das jetzt freilich nur ein großer blutiger Trümmerhaufen ist.“

Der Türke blickte lauernd unter seinen buschigen Brauen hervor auf die beiden Engländer.

Es war für ihn außer Zweifel, daß sie Agenten jener Macht seien, die allein im Orient gefürchtet ist, Agenten des gewaltigen Englands, und er hatte nicht Lust, sich auch ihnen anzuvertrauen, denn sein Gewissen warf ihm Dinge vor, die, wenn sie nach Konstantinopel berichtet wurden, seine Sicherheit ernstlich gefährden konnten.

„Was ist ein Name hier in diesem wilden Lande?“ sagte er.

„Möge mein Name nicht genannt werden unter den Teufeln, die ich zähmen sollte und die meiner spotten, nachdem sie einmal ihre Hände in Blut getaucht.“

„Strenge Strafe wird dafür die Schuldigen treffen“, bemerkte der Diamantenhändler trocken. „England und Frankreich werden diesmal nicht ruhig zusehen bei den Unordnungen, die dieses unglückliche Land verwüsten.“

„Wer sind die Schuldigen? Alle — kann man Alle bestrafen?“ fragte der Aga.

„Kann man den ganzen Drusenstamm ausröten?“

„Man wird sich an die Häupter halten und man wird sie zu finden wissen.“

„Sprecht nicht so, Scheich Norton,“ sagte der Aga sich mit ängstlicher Miene umsehend. „Ihr seid im Hause eines Mannes, der mehr gethan hat, als er verantworten kann.“

„Ihr seid ein türkischer Aga, man wird Euren Namen erfahren und glaubt mir, man

wird ihn nennen, wenn mir und den Meinen hier etwas zustoßt, während Ihr zugegen waret,“ sagte der Diamantenhändler mit herrischer Miene, denn einem Türken gegenüber bewaffnete er sich mit dem ganzen Stolze Englands.

„Was kann ich thun? Habe ich Gewalt über diese Drusenteufel?“ entgegnete der Aga leise. „Zudem — Ihr habt den Scheich auf's Aeußerste gegen Euch gereizt, indem Ihr ihm seinen Lieblingsklaven tödtetet. Ein Anderer als Ihr wäre dem Todten längst gefolgt. Ich habe seine Wuth zurückgehalten, er war außer sich.“

„Was liegt an einem Hundesohn, der mich und die Meinen beleidigte? Der Scheich wird gut thun zu bedenken, was sein Diener ist, und wer ich bin. Ist er im Schloß? Warum hält er uns hier gewissermaßen gefangen und verweigert es, mich zu sehen?“

„Er ist mit seinen Leuten ausgezogen, denn eine gewaltige Zahl von Maroniten hat sich in der Nähe gelagert und scheint es gerade auf ihn und die Seinen abgesehen zu haben.“

„Brüder Ali,“ murmelte der Engländer vor sich hin, „daran erkenne ich Dich. Hört, Aga,“ sagte er dann zu dem Türken, „als was habe ich Euch zu betrachten, als guter Freund oder Feind?“

„Wie anders denn als Freund? Sind die Türken nicht die Freunde der Britten?“

„Nun wohl, Ihr werdet es immer gerathen finden, ihre Freunde zu sein. Hier“ — er zog einen Ring vom Finger, an welchem ein Juwel bligte, „mag dies unsere Freundschaft befestigen. Wenn Ihr uns helft, diesen Ort zu verlassen, so wird meine Freigebigkeit Euch mehr einbringen, als Ihr von den Drusen dafür zu erwarten habt, daß Ihr ein Auge über Ihre vielen Unthaten zu drückt.“

Der Aga legte mit heuchlerischer Bethuerung die Hand auf's Herz.

„Was konnte ich thun?“ sagte er. „Hören wilde Thiere die Worte eines Vernünftigen?“

„Ich kann also auf Euren Beistand zählen?“ fragte Norton mit gedämpfter Stimme, „wenn der Scheich Uebles gegen mich im Schilde führen sollte?“

„Ich werde Alles für Euch thun, was ich für mich selber thun würde. Glaubt mir, auch ich traue diesem Scheich nicht. Er ist durch die letzten Vorfälle ein anderer Mann geworden und rennt blind in sein Verderben.“

Bei diesen Worten entstand ein Gerümmel auf dem Schloßhofe, als ob eine große Reiter-schaar in das Schloß sprengte.

„Der Scheich kehrt zurück,“ sagte der Aga hastig. „Ich muß Euch verlassen. Da“, wandte

er sich zu dem mit verstörter Miene eintretenden Diener, welcher die Thür gehütet hatte, „da hast Du Gold, verrathe nicht, daß ich bei den Fremden gewesen bin.“

„So hätten wir also einen Freund gewonnen,“ meinte der jüngere Norton, als der Türke fort war.

„Einen zweifelhaften Freund,“ jagte achselzuckend der Oheim. „Indes in der Lage, in der wir sind und in die ich auch Euch vielleicht unverantwortlicher Weise gestürzt habe, wüßten wir Alles versuchen. Ich fange an zu glauben, daß auch der alte Norton auf seine alten Tage noch tolle Streiche machen kann. Aber ich war in Delhi, als die höllischen Sepoys Brittenblut wie Wasser vergossen und ich bin davongekommen und so hoffe ich auch, aus dieser Schlinge mich und Euch zu ziehen.“

Als der Aga die beiden Engländer verlassen, beeilte er sich in die Nähe des Scheich zu kommen, um sogleich zu erfahren, was sich außen zugetragen.

Er fand ihn in der äußersten Wuth; seine Kleider waren von Blut und Staub besetzt. Er mußte offenbar einen blutigen Kampf bestanden haben.

„Bei der Höhle,“ rief er dem Eintretenden entgegen, „Du hast mir gerathen, Aga, meine Beute hier auf meinem Schloß in Sicherheit zu bringen, ehe ich nach Damaskus ziehe. Nun ist die Zeit verstrichen, und so viel wir auch von diesen Schakals niedergemetzelt haben, es sind ihrer Tausende aus der Erde gestiegen und sie umlagern mein Schloß. Meine Beute aber, die ich vorweg gesandt, sind nicht da, um die Hunde fort zu treiben, und ich bin also jetzt ihren Angriffen preisgegeben, ohne mich mit den Meinen vereinen zu können, die mich draußen vor dem Schloß erwarten.“

„Du wirst diese feigen Memmen bald zu Paaren treiben, Scheich. Sie fliehen, wenn sie die Mähnen Deines Rosses erblicken.“

„Was vermag ich gegen die Uebermacht? Ich muß einen geheimen Boten senden, um Verstärkung kommen zu lassen, damit meine Krieger die Maroniten von außen angreifen, während ich sie vom Schloß aus anfallt. Wie aber, wenn die Verstärkung ausbleibt, da alle Drusen gegen Damaskus stürmen, um dort das Nordfest zu feiern und den Stamm der Giaurs in ihrem Blute zu vernichten?“

„Das Schloß ist fest und kann sich gegen die Uebermacht halten?“

Fortsetzung folgt.



# Kundmachung.

In Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 6. Juli 1871 findet am Montag den 17. Juli 1871 Vormittags 10 Uhr beim Stadtmate Marburg die weitere Verpachtung als:

- a) des städtischen Pflanzsammlungs-, Standrechts- und Abmaßgefälles, dann
- b) der Einhebung des Verzehrungssteuer-Gemeindezuschlages für das von auswärts im Bereiche der Stadtgemeinde Marburg eingeführte Fleisch und Stechvieh im geschlachteten Zustande für die Zeit vom 1. August 1871 bis Ende Dezember 1874 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hierzu werden Unternehmungslustige mit dem Befugnis eingeladen, daß der gegenwärtige Pachtbetrag als Ausrufpreis angenommen wird und daß die Lizitationsbedingungen während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Stadtmate Marburg am 7. Juli 1871.

Der Bürgermeister:  
Dr. R. Reiser.

## Grösstes Lager

fertiger

# Herrnkleider

und Stoffe

zu den billigsten Preisen bei

## A. Scheikl.

## Das Gasthaus

„zur eisernen Brücke“ ist abzulösen, sowie auch all dort ein eisernes Kanapee zu verkaufen.

## Glücksofferte!

„Glück und Segen bei Cohn!“

Große vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über 1 Million 410,000 Thaler.

In dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie, welche 44,700 Loose enthält, werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thlr., spez. Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 3mal 4800, 1mal 4400, 2mal 4000, 4mal 3200, 5mal 2400, 11mal 2000, 2mal 1600, 27mal 1200, 105mal 800, 5mal 600, 4mal 480, 155mal 400, 205mal 200, 2mal 120, 300mal 80, 11610mal 44. 40 10650 à 20, 12, 8, 6, 4 und 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der II. Abtheilung ist amtlich auf den 19. und 20. Juli d. J. festgestellt und kostet die Renovation hierzu für

- 1 ganzes Orig.-Loos nur 7 fl. 50 kr.
- 1 halbes do. nur 3 fl. 50 kr.
- 1 viertel do. nur 1 fl. 75 kr.
- 1 achtel do. nur 88 kr.

und sende ich diese Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Aufträgen sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach jeder Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Velteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Betheiligten die größten Hauptgewinne von 20,000 Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler u. c. laut amtlichen Gewinnlisten abbezahlt habe.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.



## Bu sehen in der Bude am Sofienplatz:

Ein ungarischer Stier, äußerst fromm, mit einem beweglichen Menschenarm auf dem Rücken. Derselbe ist für 2000 fl. zu verkaufen, und erhält Derjenige, welcher einen zweiten dieser Art aufweist, 500 fl. Belohnung. — Ein Dachs aus Nordamerika — ein Hahn aus Indien — ein Orang-Utang (die größte Affengattung) — verschiedene Raubvögel — eine der schönsten Riesenschlangen und ein Krokodil.

Entree 10 kr. Kinder die Hälfte.  
Franz Lendochleb  
aus Ungarn.

418

## Sogleich zu verkaufen:

Ein Weingarten in der Gemeinde Schloßberg in vorzüglicher Lage. — ein Weingarten in der Gemeinde Koschak. — eine Wiese, 3 1/2 Joch groß, im Pöschthal.

Anfrage bei Herrn Dr. Gustav Kofschinegg, Advokaten in Graz, Nikolaiquai 10.

B. 11262.

(425)

## Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach Theresia Herich die freiwillige öffentliche Heilbietung der zum Verlasse der obgenannten Erblasserin gehörigen Realitäten, als: a) der Pubrealität in Maria-Rast Urb. Nr. 16 ad Faal C. Kro. 34 im Schätzwerte pr. 3991 fl.; b) der sub C. Kro. 33 behauften Mählrealität in Maria-Rast Urb. Nr. 39 1/2, 12/9 und 12 1/2 ad Faal sammt der mit Kaufvertrag vom 24. Mai 1853 erkauften, von der Realität Urb. Nr. 11 1/2 grundbüchlich noch nicht abgetrennten Ackerparzelle Nr. 288 pr. 1115 fl. im Schätzwerte pr. 1710 fl., — dann der bei diesen Realitäten befindlichen Fahrnisse bewilliget und die Tagelohnung hiezu auf den

24. Juli 1871

Vormittag von 10—12 und Nachmittag von 3—6 Uhr, eventuell zur Fortsetzung auf den 27. Juli 1871 Vormittag um 9 Uhr bestimmt worden. Die Realitäten-Heilbietung geschieht zuerst parzellenweise. Nach geschlossener parzellenweiser Lizitation werden die Pubrealität und die Mählrealität im Ganzen, jedoch jede für sich, um die gesammten Meistbote der einzelnen Objekte als Andrufungspreis ausgeteilt. Wird auf eine ganze Realität ein Anbot gemacht, so verlieren die Erbkinder einzelner Theile ihre Kaufrechte.

Lizitanten für Parzellen haben anstatt der Badien ein Drittel des Meistbotes zu Händen der Lizitationskommission bar zu erlegen. — Lizitanten für das Wohnhaus C. Nr. 34, auf welchem das Fleischergerwerbe betrieben wird, sammt Wirthschaftsgebäude, jedoch ohne Grundstücke geschätzt auf 1850 fl. ö. W., haben ein Badium von 200 fl. ö. W. — Lizitanten auf die auf 1050 fl. ö. W. geschätzte Mählrealität Urb. Nr. 39 1/2, ad Faal ohne den dazu gehörigen Acker haben ein Badium von 100 fl. ö. W. — Lizitanten auf die ganze Pubrealität oder auf die ganze Mählrealität haben ein Badium von 10% des Ausrufspreises im baren Gelde, steiermärkischen Sparratsföckeln oder öffentlichen Obligationen nach dem letzten Course berechnet, zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen.

Die übrigen Lizitationsbedingungen, Grundbuchauszug und Katasterbögen sind beim k. k. Bezirksgerichte Marburg einzusehen.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 28. Juni 1871.

Erlaube mir das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß meine

## Badeanstalt

täglich bis 9 Uhr Abends zur gefälligen Benützung offen steht.

421)

Alois Schmiderer.

## Eisenbahn-Fabrorndung. Marburg.

### Personenzüge.

Von Triest nach Wien:  
Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 47 M. Abends.  
Abfahrt 6 U. 38 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:  
Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends.  
Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

### Gemischte Züge.

Von Würzschlag nach Adelsberg:  
Ankunft 12 Uhr 59 Min. Nachmittags.  
Abfahrt 1 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Von Adelsberg nach Würzschlag:  
Ankunft 12 Uhr 22 Min. Nachmittags.  
Abfahrt 12 Uhr 41 Min. Nachmittags.

Von der hohen k. k. Statthalterei konzeffionirt

## Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg

in Marburg, Herrengasse Nr. 112, vis-à-vis Café Vichs.

### Käufe

von schön gelegenen Besitzungen, besonders von zinderträglichen Gütern, Stadt- und Vorstadthäusern, dann Weingärten und Landrealitäten u.

Jahrgängen und Gebirgen um billigsten Preis.  
Eine vierstige Kalesche in gut brauchbarem Zustande und ein halbgedeckter Wagen, gut erhalten, — beide sehr billig.

### Verkäufe.

Ein ebenerdiges, sehr solid gebautes Wohnhaus mit zwei Wohnzimmern, Küche, Keller u. nebst einem gemauerten Wirthschaftsgebäude, Schweinrallung, Hofraum, Obst- und Gemüsegarten, dann bei 3 Joch Acker und Wald, — in der Nähe der Stadt Marburg.

Ein ebenerdiges, sehr solid gebautes Wohnhaus mit einem gemauerten Wirthschaftsgebäude, Hofraum, Obst- und Gemüsegarten, dann bei 3 Joch Acker; die Gebäude an einer Straße, kaum eine Viertelstunde von der Stadt Marburg entfernt gelegen, worauf dermalen ein Wirthschaftsgebäude betrieben wird.

Ein hochhohes Haus mit 12 Zimmern, 3 Küchen, Verkaufslotale, 3 Magazine, 2 Kellern, Getreideböden auf 10,000 Reb., Stallung auf 12 Pferde, 2 Brunnen, großem Hofraum und Gemüsegarten; auf einem sehr frequenten Plage, wegen vorhandener Wasserkraft zu jeder Unternehmung, insbesondere für eine Lederfabrik geeignet.

Eine sehr schön gelegene Gutsbesitzung mit gut gebautem und mit allem Comfort ausgerüsteten Herrschaftshause, mehreren in gutem Bauzustande befindlichen Wirthschaftsgebäuden und Wingen, mit Obst- und Gemüsegärten, dann einem gut arrondirten Grundkomplexe von 90 Joch Acker, Wiesen, Waldungen u., worunter sich meistens gut gelegene Weingärten mit gutem Ertragnisse befinden; wegen Domizilveränderung.

Mehrere hundert Eimer echte, herrschaftliche Wein von verschiedenen

### Dienststellen.

Ein Weingarten-Lohner; ein Winger mit 5—6 Arbeitern; ein Gärtner; ein Maler- und ein Anstreicher-Gehilfe; mehrere Regenrührmacher; eine geübte Köcherin; zwei Dienstmägde; ein Kindsmädchen, welches etwas nähen kann und häusliche Arbeiten versteht.

Nähmaschinen-Arbeiten für Damenkleider, Perren- und Damenwäsche, sowie alle sonstigen in dies Fach gehörigen Nähereien werden angenommen und zur vollsten Zufriedenheit billigst gefertigt; auch wird eine geübte Vorhefterin aufgenommen.

Ein Schreiber mit schöner geläufiger Handschrift, in Buchführung und Konzipirung bewandert, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig; gute Bedingungen.

Ein sehr verlässlicher Postknecht, zugleich Milchverschleifer, mit 40 fl. Kaution; zwei verlässliche Kutscher und Pferdenechte.

Ein Schneider, Schuhmacher- und ein Glaserlehrlinge.  
Drei Hausknechte mit guten Zeugnissen.  
Zwei Döfen- und Kuchenechte.

### Dienstangebote.

Ein Förster mit guten Zeugnissen, auch als Oekonom, Jäger, Aushilfs- oder Wirthschaftsbeamter u. dgl.  
Drei Oekonomen; ein Wirthschafter; ein Schaffer; ein Weier; ein Wirthschafts-, ein Aushilfs- und ein Privat-

beamte; ein Verzehrungssteuer-Bestellte; ein Pausenlohnemiss; zwei Weingartenloohner; zwei Winger; ein Hausmeister; ein Gärtner; zwei Gärtnergehilfen; ein Bedienter; ein Kellner; fünf Kutscher; ein Reit-, acht Pferde, sechs Hausknechte, eine Kammerjungfer; zwei Kassierinnen; eine Zahlkellnerin; drei Wirthschafterinnen; zwei Gasthaus-, drei Privathaus-, zwei Köchinnen; zwei Kellnerinnen; zwei Herrschaftsvier Privathaus-, fünf Gasthaus-Stubenmädchen; fünf Kindsmädchen.

### Zu pachten gesucht:

Ein Greißlergewölbe auf einem frequenten Posten nebst Wohnzimmer und Küche.

### Zu mietzen gesucht:

1 oder 2 Zimmer mit Küche u. c.  
2 oder 3 Zimmer sammt Küche u. c.  
Ein Keller auf 24 Startin.

### Vermiethet wird:

Zwei hofseitige Zimmer mit Küche und Holzlege.  
Zwei gassenseitige Zimmer mit Küche, Keller und Gewölbe.  
Zwei gassenseitige, schön möblirte Zimmer.  
Zwei Zimmer mit Kofen, Küche u. c.  
Ein großes Verkaufsgewölbe, kann auch in zwei Theile getheilt werden, mit Magazin, auf sehr gutem Posten.  
Ein Gewölbe mit 2 Eingängen und 1 Fenster, besonders für einen Fleischhauer geeignet.  
Ein Gewölbe mit 1 großen und 1 kleinen Zimmer, Küche u. c. auf sehr gutem Posten.  
Ein großer Keller auf 70 Startin Wein mit bequemen Eingang.

Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschuß von 50 fr. in Brief- oder Stempelmarken ertheilt.